

Korrespondenzen und Heilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **30 (1920)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Leben auf dem Lande ist viel gesünder und viel billiger als in der Stadt. Und wie viele, auf dem Lande geboren und aufgewachsen, tragen durch die Jahre ihres Stadtlebens die Sehnsucht nach ihrer Heimat mit sich. Sie alle sollten es zu ermöglichen suchen, daß sie wieder zur heimatlichen Scholle zurückkehren können. Jetzt ist der Zeitpunkt dafür günstig.

Hat man sich in der Stadt zur Kleintierzucht entschlossen, dann gilt es, alle Abfälle des Haushaltes auszunützen. Ein Gemüsegarten ist da von großem Nutzen, und sei er noch so klein. Ich würde von allen Tieren der Ziege den Vorzug geben, schon wegen ihrer Milch und wegen ihrer Anspruchslosigkeit.

Eine Hauptregel muß lauten: Kein Stück mehr, als sich gut unterbringen und ernähren läßt. Sorge, daß du gleich nach der Ernte von einem Bauern das nötige Futter und die nötige Streu für das ganze Jahr bekommst. Im Sommer sind auch Abfälle bei den Gemüsehändlern erhältlich und nicht zu verachten. Lassen sich zur Ziege noch einige Hühner halten — es ist nicht unbedingt notwendig, aber doch wünschenswert —, dann ist für den Haushalt im Punkte der Ernährung eine große Erleichterung geschaffen.

Wäre es jeder Familie, die nicht eigenen Grund und Boden besitzt, gestattet, sich gleich nach der Ernte und dem Drusch ihren Getreidebedarf für das ganze Jahr vom Landwirt selbst zu kaufen, so wären damit große Vorteile erzielt. Der Zwischenhandel wäre ausgeschaltet, dem Schieber- und Wucherertum der Boden entzogen und zwischen Städter und Bauer würde sich wieder ein besseres Verhältnis anbahnen. Es ist nicht möglich, in einer kurzen Abhandlung diese Frage näher zu erörtern; vielleicht treten ihr berufenerer Federn einmal näher. Die Familie würde dadurch zum Selbstversorger, die Hausfrau müßte wieder, wie in früheren

Zeiten, den Bedarf des täglichen Lebens größtenteils selbst herstellen. Die häusliche Arbeit stiege im Werte, und viele beschäftigungslose Mädchen kämen dadurch zu Arbeit und Brot.

Aber auch das Landvolk hat die Aufgabe, seine Erzeugnisse der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen und nicht um des Gewinnes willen den Schiebern und Schmugglern das Beste zu liefern. Auch hier hat der Krieg eine Umwertung gebracht: vordem lebte der Städter gut, während des Krieges der Bauer. Der Friede soll den Ausgleich bringen: Stadt und Land gleich genügsam zum Wohle des Volksganzen und des Vaterlandes.

Korrespondenzen und Heilungen.

Papiermühle bei Bern, den 10. Mai 1920.

Herrn Doktor Robert Catala, Genf.

Auf Ihre Verordnung vom 27. Februar d. J. konnte ich nun endlich meiner Meldepflicht nach, und wenn ich Sie nicht allzu sehr in Anspruch nehme, so will ich versuchen, Ihnen ein Bild meines Heilungsverlaufs zu entwerfen.

Nachdem ich die Mittel zur vorgeschriebenen Kur erhalten hatte, begab ich mich zur bessern Pflege in die Ferien. Noch auf der Hinreise hatte ich fast unerträgliche **Magenschmerzen**. Nach meiner Ankunft in Bezwil bereitete ich sofort die Lösungen zum Trinken und für Umschläge. Schon am ersten Tage nach Einnahme der Mittel hörten die Schmerzen auf; doch blieb noch während zehn Tagen ein Schwächegefühl im Magen. Den Umschlag auf den Magen vertrug ich am ersten Abend nur eine Stunde, am zweiten Abend drei Stunden und

vom fünften Tage an während der ganzen Nacht. Die Schmerzen, welche die ersten Umschläge verursachten, waren nicht stechend, sondern mehr ein starkes Druckgefühl, wie von einer schweren Last.

Am zehnten Tage fühlte ich mich schon so gekräftigt, daß ich mich entschloß, acht zum Teil franke Zähne ziehen zu lassen, um dann nach Heilung Prothesen anfertigen zu lassen.

Die Mittel zum Einnehmen gebrauche ich bis heute; dagegen habe ich die Umschläge nur sechs Wochen lang angewandt.

Heute esse ich ohne Beschwerden alles, was auf den Tisch kommt, sogar Salat, welchen ich seit Jahren nicht mehr genießen durfte. Als Getränk bekommt mir Bier besser als Wein; doch wird es immer von Vorteil sein, möglichst kleine Quantitäten von Flüssigkeiten zu sich zu nehmen.

Ich wäre Ihnen noch sehr dankbar, wenn Sie mir weitere Verhaltensmaßregeln mitteilen würden, denn obwohl ich keine Schmerzen mehr habe und über meinen Zustand ganz glücklich bin, möchte ich mir doch die Heilung als nachhaltig sichern.

In Erwartung Ihres gef. Berichtes, ob die Mittel in gleicher Weise weiter genommen werden sollen, entbiete ich Ihnen meine besten Grüße.

Mit Hochachtung

Gidenberger-Stauber, Verwalter.

NB. Als Ersatz wollen Sie mir zukommen lassen:

- 2 Zylinder Ophthalmique,
- 2 „ Organique 9,
- 2 „ Goutteux,
- 1 Fläschchen rotes Fluid.

Betrag gef. per Nachnahme erheben.

Köln-Bayenthal, den 10. Juli 1920.

An das Laboratorium Sauter, Genf.

Wie versprochen, lasse ich Ihnen hiermit einige Danksgungen zugehen, mit dem Anheimstellen, sie gelegentlich in den „Annalen“ zu veröffentlichen:

Münstereifel, den 16. Mai 1917.

Herzlichen Dank.

Ich litt seit mehreren Jahren an ständigen Schmerzen in den Gliedern (**Rheumatismus**). Nur mit größter Mühe konnte ich unter heftigen Schmerzen meinen Dienst versehen. Die Behandlung durch einen Arzt hatte keinerlei Erfolg. Mein Körper war durch die Krankheit ganz verzogen. Ich bat in meiner Not den Herrn Straß, ob er mir nicht helfen könne. Durch seine Behandlung fühlte ich mich ständig besser, die ständigen Schmerzen ließen täglich mehr nach, und ich kann mit Freuden meinen Dienst wieder versehen.

Lorenz Graf, Lokomotivführer.

Arthr., G. 2, A. 2, N. 3., 2. bzw. 1. Verd.

Einreibung der verzogenen Stellen mit 25 D. 5, 25 L. 5, 1 Kaffeelöffel rotes Fluid in 100 Gr. Wasser und 100 Gr. Alkohol.

Roßheim, den 13. Mai 1917.

Danksgung.

Meine Frau litt an einer über drei Wochen dauernden **Blutung**, die sie sehr schwächte. Auf mein Ersuchen half ihr Herr Straß (aus Köln-Bayenthal, Goldsteinstraße 49) in drei Tagen von ihrem schweren Leiden.

Peter Nußbaum.

Beglaubigt: Beuel, Gemeindevorsteher.

Gegen die Blutung nur A. 1:

4	Stunden	5.	Verdünnung,
4	"	4.	"
4	"	3.	"
10	"	2.	"
	und dann	1.	"

Als die Blutung aufhörte, gab ich zur Kräftigung 3 Wochen lang D. 9, L. 1, A. 3 je 2 Körner in 150 Gr. Wasser.

Die Frau hatte nach 3 Wochen rote Wangen und versicherte mir, sich noch nie so wohl befunden zu haben.

Köln (Lupusstr. 24), den 6. März 1919.

Danksgiving.

Ich litt seit fünf Monaten an einem chronischen **Rehlfopfhusten**, der mich sehr quälte. Die Erkältung war derart stark, daß ich sogar meine Stimme vollständig verloren hatte. Dazu stellte sich eine starke **Bartflechte** ein, die ich mir wohl in Rußland zugezogen hatte. So krank am ganzen Körper, nahm ich die Hilfe des Naturheilkundigen Herrn **Strack** in Köln-Bayenthal, Goldsteinstraße 49, in Anspruch, da ich gehört hatte, daß genannter Herr schon vielen Leuten geholfen habe. Der Erfolg der kleinen homöopathischen Kugeln und der roten Salbe war ein überraschender. Von meinem langen Rehlfopfhusten wurde ich in drei Wochen vollständig befreit, meine Sprache habe ich wieder, und meine Bartflechte verschwand durch den Gebrauch der vorzüglichen roten Salbe. Ich bin Herrn **Strack** für diesen Erfolg sehr dankbar und kann den Herrn jedem Kranken nur warm empfehlen.

Johann Koch.

P. 1, 3, 4, L. 5 N. Arthr., F. 1 in 5., 4., 3. und 1. Verd.; rote Salbe für die Bartflechte.

Herr Naturheilkundiger **F. Strack**,
Köln-Bayenthal.

Nach gründlicher Heilung infolge homöopathischer Behandlung nehme ich hiermit gerne Anlaß, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen. Die von Ihnen angewandte Heilmethode (Elektro-Homöopathie) kann ich jedem Leidenden nur warm empfehlen, da sie nicht nur bei mir, sondern auch bei sämtlichen Erkrankten, die sie angewandt haben, in kürzester Zeit zu vollem Erfolge geführt hat. Von verblüffend schneller Wirkung waren die Arzneien gegen meinen hartnäckigen **Darmlatarrh**, welcher in choleraartigem Durchfall sehr bedenkliche Formen zeigte. Nicht weniger wirkungsvoll waren auch die Mittel gegen mein **chronisches Rheuma**, so daß ich mich Dank Ihrer Hilfe heute bester Gesundheit erfreue. Bei späteren Erkrankungen werde ich gerne auf Ihre bewährte Methode zurückgreifen.
Johann Alt, Kaufmann.

L. 1, F. 1, N., Arthr., L. 2, 2. Verd.; gelbe Salbe auf die Magengegend; rote Salbe gegen Rheumatismus.

Köln-Nippes, den 5. Oktober 1918.

Danksgiving.

Ich bescheinige hiermit dem Herrn **Strack**, daß er mich von meinem **Blasenleiden** in drei Wochen befreit hat, nachdem ärztliche Kunst sich als vergeblich erwies.

Elisabeth Wüstenberg.

L. 6, D. 6, Arthr., N., F. 1, D. 1, 2. Verd.; weiße Salbe an die Blasengegend.

Nun, Herr Doktor, haben Sie einen Teil der mir freiwillig zugesandten Danksgivingen, wovon ich einige Hundert besitze.

Sorgen Sie, bitte, dafür, daß ich Lebertranpulver bekomme. Nächstens mehr, also Fortsetzung. Ich habe nur gute Erfolge zu verzeichnen.

Hochachtungsvoll

Jos. Strack, Sauter'scher Homöopath.